

## BUCHBESPRECHUNGEN

Wörterbuch der Literaturwissenschaft. Herausgegeben von *Claus Träger*. VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1986, 714 S.

Dieses Nachschlagewerk gehört sicher zu den bedeutendsten Publikationen literaturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse in der DDR, denn es stellt in mehrfacher Hinsicht ein *Novum* dar. Erstmals wurde in deutscher Sprache ein Lexikon literaturwissenschaftlicher Begriffe auf der Grundlage des historischen Materialismus und der materialistischen Dialektik erarbeitet, das in rund 1 000 Stichwortartikeln einen Überblick über das gesamte Spektrum literaturwissenschaftlicher Disziplinen und angrenzender Wissenschaftsgebiete vermittelt.

Der Herausgeber, Nationalpreisträger Prof. Dr. sc. Claus Träger, Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Literaturwissenschaft an der Karl-Marx-Universität Leipzig, hatte sich in seinen Forschungen zur Theorie und Methodologie der marxistischen Literaturwissenschaft seit langem mit dem Problem wissenschaftlicher Begriffsbildung beschäftigt. Seine reichen Erfahrungen in der pädagogischen Vermittlung und kulturpolitischen Umsetzung literaturtheoretischer Forschungsergebnisse bestimmen wesentlich das Profil der vorliegenden Publikation. Ob in der Auswahl und Akzentuierung der Stichworte, in den Hauptartikeln zu theoretischen, literaturgeschichtlichen und methodologischen Grundkategorien oder in der redaktionellen Bearbeitung der Beiträge – die wissenschaftliche Konzeption des Herausgebers ist auf jeder Seite spürbar und verleiht dem Band, an dem rund 150 Autoren mitgearbeitet haben, ein hohes Maß an innerer Geschlossenheit.

Der methodologische Grundsatz, literarische Phänomene und ihre Begriffe als geschichtliche Gegenstände zu erfassen und abzuhandeln, widerspiegelt sich in der konzeptionellen Anlage des Wörterbuches wie im Aufbau der Stichwortartikel. Eine Schlüsselstellung nimmt in diesem Zusammenhang der vom Herausgeber verfaßte Artikel zum Stichwort „Literatur“ ein, in dem auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und eines weiten geschichtlichen und weltliterarischen Horizontes der gegenwärtige Erkenntnisstand zusammengefaßt und gleichzeitig problematisiert wird. Die hier vorgenommene Gegenstandsbestimmung erweist sich als exemplarisch für die wissenschaftsmethodologische Anlage des Nachschlagewerkes; sie sei deshalb in einigen wesentlichen Momenten referiert:

Grundlegend ist vor allem die Auffassung, daß Literatur durch die Gestaltung und Darstellung der natürlichen und geschichtlichen Wirklichkeit in ihrem Bezug auf den Menschen sowie durch ihr Medium – die Sprache – universellen Charakter trägt. Indem sie die äußeren und inneren (psychisch-geistigen) Vorgänge, die natürliche wie die gesellschaftliche Seite menschlichen Verhaltens sowie deren Dialektik abbildet, zeigt sie den Menschen im Reichtum seiner Beziehungen und in der Vielfalt seiner Verhältnisse. Somit erscheint sie als diejenige Form gesellschaftlichen Bewußtseins, „die in ihrer eigenen Geschichte den wirklichen Geschichtsverlauf als ein dauerndes Werden in individualisierter Weise adäquat widerspiegelt“. Wird Literatur von ihrer geschichtlichen Natur und ihrem gesellschaftlichen Ursprung als besonderer Form der Arbeit

des Produzierens und Formierens her betrachtet, so offenbart sie „als Begriff eine Vieldimensionalität, die die Polyfunktionalität der Literatur selbst abbildet“ (S. 300).

Die historisch-materialistische Fundierung des Literaturbegriffs zeigt sich in der vorliegenden Publikation auch darin, daß Literatur als geistige Produktion aufgefaßt wird, in der die von Marx analysierten allgemeinen Gesetze des gesellschaftlichen Produktions- und Konsumtionsprozesses wirken. Folgerichtig wird die dialektische Wechselwirkung zwischen Produktion, Konsumtion bzw. Rezeption und Distribution der Literatur in einem breiten Spektrum von Stichworten erfaßt, die dem Bereich der Literaturverhältnisse, Kommunikationsbeziehungen und des literarischen Lebens entstammen. Der Beispielskatalog reicht von „Autor“ und „Edition“ über „Hapening“, „Mäzen“ und „Raubdruck“ bis zu „Taschenbuch“, „Urheberrecht“ und „Verlagswesen“.

Da literarische Produktion als Teil des gesellschaftlichen Lebensprozesses immer auch mit „erworbenen Produktivkräften“ stattfindet, bilden die historisch sich entwickelnden, die Literatur konstituierenden Elemente – Methoden, technische Vermögen, Verfahren, Formen und die tradierte Sprachlichkeit – eine weitere umfangreiche Stichwortgruppe. Hervorzuheben ist die im jeweiligen Stichwortartikel auf unterschiedliche Weise bewältigte, aber konzeptionell verbindliche Auffassung, daß literarische Formen „als Widerspiegelung bestimmter Lebenszusammenhänge bereits einen Inhalt in abstrakter Gestalt besitzen“ (S. 300), weshalb gleichermaßen ihre Historizität wie Funktionalität von wissenschaftlichem Interesse ist. Bei durchgängigem Bemühen, die Inhalt-Form-Beziehung in der ihr eigenen Dialektik zu meistern, zeugen die Artikel zu den literarischen Gattungen und Genres auch davon, daß die inhaltliche Seite in der Geschichte der marxistischen Literaturwissenschaft – wohl auch im Zusammenhang mit einem zeitweilig stark normativen Realismusbegriff – oftmals überbetont wurde. Die hier vorliegenden Ansätze eines historisch-funktionalen Verständnisses der literarischen Formen sind umso höher zu bewerten, als das mit dem Wörterbuchprojekt verbundene Forschungspotential sehr begrenzt war.

Forschungsd desiderata zeigen sich auf dem Gebiet der Stoff- und Motivgeschichte, welcher im entsprechenden Stichwortartikel zwar eine integrative Aufgabe vor allem im Hinblick auf vergleichende literarhistorische Darstellungen oder die Analyse konkreter Literaturverhältnisse zugesprochen wird, die als eigenständige Disziplin innerhalb der marxistischen Literaturwissenschaft bisher jedoch kaum profiliert ist. So kann noch von den Leerstellen des Wörterbuches ein produktiver Impuls ausgehen, insofern die angestrebte Präsentation des gegenwärtigen Erkenntnisstandes dessen kritische Bilanzierung einschließt und dazu beiträgt, neue Forschungsaufgaben zu begründen. Umfassend dargestellt und detailliert beschrieben werden hingegen alle weltliterarisch relevanten metrischen und stilistischen Formelelemente sowie die Gedicht- und Strophenformen, womit eine empfindliche Lücke in den bisher vorgelegten Nachschlagewerken aus DDR-Verlagen geschlossen wurde.

Schließlich leistet das Lexikon einen nicht hoch genug zu bewertenden Beitrag zur Vervollständigung des Bildes vom Gegenstands- und Aufgabenbereich der marxistischen Literaturwissenschaft, indem es in über 40 Stichwortartikeln die Charakterisierung und kurzgefaßte Geschichte der philologisch-literaturwissenschaftlichen Disziplinen – von „Albanologie“ über „Khmestik“ bis „Ugriстик“ bietet. Außerdem wurde erstmals der Versuch unternommen, alle methodengeschichtlich relevanten Richtungen der Literaturwissenschaft kritisch darzustellen. Daß sich der Leser gleichermaßen über „Diskursanalyse“, „Geistesgeschichte“, „existenzphilosophische Literaturbetrachtung“, die „Formale Schule“, „Nouvelle Critique“, „Positivismus“, „Strukturalismus“, „werkimmanente Interpretation“ u. a. informieren kann, gehört wohl zu den bedeutendsten Leistungen des Nachschlagewerkes. Die Einbeziehung von Sachverhalten aus den Grenzgebieten der Literaturwissenschaft – vor allem der Ästhetik, Philosophie und Rechtsgeschichte – trägt wiederum der Verflechtung der Literatur mit anderen Sphären des gesellschaftlichen und geistigen Lebens Rechnung und ergibt sich folgerichtig aus dem zugrunde gelegten Literaturbegriff. Dieser bedingt auch die Aufnahme von Stichworten aus dem Bereich der sogenannten „Unterhaltungsliteratur“, deren Massenwirksamkeit nicht länger ignoriert wird und die zur kritisch-wertenden Darstellung geradezu herausfordert. Sowohl die Ausführungen zu einzelnen Stichworten (beispielsweise „Kriminalroman“, „Science Fiction“, „Thriller“, „Western“) als auch die Auseinandersetzung mit der Verflachung der literarischen Produktion im Zuge ihrer kapitalistischen Kommerzialisierung, die in Grundsatzartikeln zu „Kitsch“, „Schundliteratur“ und „Trivialliteratur“ geführt wird, erlauben eine Orientierung und geben dem Leser Entscheidungshilfen an die Hand.

Naturgemäß weist das vorliegende Nachschlagewerk auch Lücken auf, die im einzelnen zu benennen wenig sinnvoll erscheint, da Vollständigkeit angesichts der Universalität des Gegenstandes ohnehin nicht erreichbar ist. Über die Schwierigkeiten der Wörterbucharbeit reflektiert der Herausgeber schon in seinem Vorwort: Ein Lexikon „muß den historischen – d. h. in sich

als ein Ganzes zusammenhängenden, mit den verschiedensten Gebieten der sozialen Wirklichkeit und des geistigen Lebens verwobenen, deuernd sich verändernden und veränderlich auffaßbaren – Stoff in einer systematisierenden Vereinzelung bieten. Auch ein Literaturlexikon, das möglichst gesichertes Wissen einschließlich seiner fortschreitend differenzierten Aneignungsformen darzubieten hat, enthebt den Benutzer weder des Studiums der so vermittelten Objekte selbst noch kann es deren wesentliche Eigenart, geschichtlich-funktional zu sein, in lebendiger Anschauung mitliefern: Nicht die Geschichte der Literatur ersetzend, gestattet es nichtsdestoweniger Information und Orientierung in der sonst unübersehbaren Fülle des Materials sowie Hinführung zu dessen sachgerechter Rezeption“ (S. 7).

Diese Zielsetzung widerspiegelt sich nicht zuletzt in der Anlage des Wörterbuches und im Aufbau der Stichwortartikel. Die Artikel sind streng alphabetisch geordnet und enthalten vergleichsweise wenig Abkürzungen (die samt den metrischen Symbolen in den Benutzungshinweisen erklärt werden). Eines der schwierigsten Probleme bestand wohl darin, im Aufbau der Stichwortartikel sinnvolle und praktikable Kompromisse im Hinblick auf die oftmals äußerst differenzierte und divergierende Beziehung zwischen Wort-, Begriffs- und Sachgeschichte zu finden. Jeder Artikel beginnt nach Maßgabe der Notwendigkeit mit einer etymologischen Erklärung und Übersetzung des Begriffs und gibt dann eine kurze Definition, die oftmals zwischen einer allgemeinen Wortbedeutung und einem spezifischen Begriffsinhalt zu unterscheiden hat. Es schließt sich ein Textteil an, in dem gleichermaßen die Geschichte des Begriffs wie die des durch ihn bezeichneten Sachverhaltes erläutert und durch repräsentative Beispiele veranschaulicht wird. Dabei treten von Artikel zu Artikel mitunter erhebliche Disproportionen zwischen Begriffs- und Sachgeschichte auf, die wohl vorrangig dem gegenwärtigen Erkenntnisstand geschuldet sind. Die Auswahl der Beispiele wie der Stichworte insgesamt ist nach Möglichkeit weltliterarisch dimensioniert. Dennoch waren gerade in dieser Hinsicht praktische Erwägungen maßgebend, da ein vollständiger Überblick unerreichbar bleiben muß. So kann man dem Herausgeber in seinen Überlegungen eigentlich nur zustimmen, wenn er sich dazu bekennt, daß der Hauptbestand an Fakten und Problemen den europäischen Literaturen, insbesondere der deutschen, entnommen wurde, denn: „Ist ein Begriffs- und Bezeichnungsapparat nicht zugleich durch die Realität bestimmter etablierter Literaturverhältnisse gestützt, wird er zu einem scholastischen Schattenkode für Eingeweihte“ (S. 8). An dieser Stelle wird erneut deutlich, in welchem Maße das Wörterbuch auf die Bedürfnisse eines wissenschaftlich, pädagogisch oder kulturpolitisch tätigen oder sich einfach für Literatur interessierenden Lesers ausgerichtet ist.

Die Praktikabilität des Nachschlagewerkes erhöht ein Register, das alle Stichwörter, Synonyma und verwandten Begriffe in ihren wesentlichen Zusammenhängen erschließt und auch jene Begriffe enthält, die zwar keinen eigenen Artikel haben, jedoch gleichfalls erläutert werden. Dieses Register und ein bibliographischer Teil, der zu fast allen Stichworten grundlegende und weiterführende Literatur enthält, tragen wesentlich zu einem hohen Gebrauchswert bei. Sie belegen noch einmal die großen Anstrengungen, die Verlag und Herausgeber unternommen haben, um ein Nachschlagewerk zu schaffen, das gleichermaßen sachkundige Information auf dem neuesten internationalen Erkenntnisstand und Anregungen für die weitere wissenschaftliche Arbeit bereithält.

Mit der Kennzeichnung von Problemfeldern und Lücken in der marxistischen Gesamtaufassung vom Gegenstand wird nicht zuletzt der Gefahr einer erneuten Normierung der literaturwissenschaftlichen Begrifflichkeit entgegengewirkt, die bei definitiven Versuchen immer besteht. Die konsequent vorgenommene Historisierung literarischer Phänomene hat vielmehr dazu beigetragen, daß z. T. sehr zählbare Verengungen und Normative überwunden wurden. Das betrifft sowohl den Literaturbegriff in der Vielfalt seiner Aspekte als auch solch diffizile Erscheinungen wie „Realismus“, „Romantik“ oder die „Moderne“.

Wie das Autorenverzeichnis belegt, waren an der Erarbeitung des Wörterbuches international bekannte Forscher und junge Nachwuchswissenschaftler gleichermaßen beteiligt. Da die Artikel im allgemeinen aus dem jeweiligen Arbeitsgebiet der Autoren hervorgingen, konnte die sachliche Kompetenz mit einer Problematisierung des wissenschaftlichen Erkenntnisstandes verbunden werden. Für eine ganze Anzahl von Begriffen gab es jedoch so gut wie keine Vorarbeiten, so daß im Prozeß der Erstellung des Wörterbuches erst die notwendigen Untersuchungen vom jeweiligen Autor zu leisten waren. Daraus ergab sich ein kaum vorstellbares Arbeitspensum, das insbesondere der Herausgeber, die Mitglieder des Redaktionskollektivs, die Lektoren des Verlages und die Gutachter sowie alle Autoren zu bewältigen hatten. Sie einte das Bemühen, mit dem vorliegenden Wörterbuch zur weiteren Profilierung der marxistischen Literaturwissenschaft beizutragen. Wenn das Buch den ins Auge gefaßten breiten Leserkreis erreichen und zur Präzisierung der vorgelegten Forschungsergebnisse anregen würde, wäre das sicher für alle Beteiligten der schönste Lohn einer jahrelangen intensiven Arbeit.